



# AMANSHAUSERS

100 ARMENIEN/GEORGIEN. WARUM ICH FÜR GEORGIEN BIN, UND WIE ICH DARAUHIN ERSTMALS GAS TANKE. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

# welt



*Taxifahrt von Alaverdi nach Jerevan, Armenien.*

**Vor vierzehn Tagen war ich** beinahe in Georgien. Die Gruppe, die ich begleitete, möchte an jenem Tag, als der Konflikt um Südossetien zum Krieg wird, die armenisch-georgische Grenze überqueren. Die Nachricht erreicht uns 20 Kilometer vor der Grenze. Wir weichen in ein bunkerartiges Luxushotel aus, das man in ein schmales Tal direkt vor ein halbes Dutzend vierstöckiger Wohnhäuser mit fliegender Wäsche gebaut hat.

Im Hotel überträgt BBC eine Ansprache des Präsidenten Saakaschwili, der vor einer georgischen und einer EU-Flagge sitzt. Am Ende der Rede – ich traue meinen Augen nicht – wendet sich die BBC-Moderatorin wie in einer Talk-Show direkt an ihn. Sie debattieren über den Krieg, „believe me, it is the biggest nightmare“, erklärt Saakaschwili.

Ich kann nicht beurteilen, ob er für die Eskalation verantwortlich ist, doch Saakaschwili macht einen glaubwürdigen, smarten Eindruck. Als Putin danach zur Sache spricht, festigt sich in mir eine Meinung – weniger zum Ossetien-Konflikt als zur medialen Inszenierung desselben: Auf der einen Seite verteidigt ein charismatischer Konzernchef sein Land, auf der anderen verursacht ein blasser Kaltblüter Gänsehaut. Wir verbringen den Abend vor dem TV. Alle sind für Georgien, als wäre es Fußball. Ich beschließe, am nächsten Tag auf eigene Faust nach Jerevan zurückzufahren.

**Der Taxifahrer in der Kleinstadt** Alaverdi meint: „Zuerst Gas, dann Zigaretten, dann drei Stunden bis Jerevan.“ Mit Gas meint er einen langwierigen Gas-Tank-Prozess, der die zwischenzeitliche Evakuierung der Passagiere erfordert. Ich frage den Fahrer nach seiner

Meinung zum Georgienkrieg. Er erklärt auf Armenisch, dass man, um den Kaukasus zu verstehen, Armenisch oder Russisch beherrschen müsse, am besten (wie er) beides, sonst sei das schlecht. Ich sage ihm, ich spräche immerhin Englisch. Er nickt freundlich und wiederholt seine Meinung. Er hat Recht: Auf der Fahrt fehlt mir die Sprache, ihm seine waghalsigen Überholmanöver auszureden.

Über Georgien selbst sagt er wenig: „Kavkaz politic, problem!“ Wir passieren eine „Patrouille“, der Fahrer – gewarnt – tuckert langsam vorbei; als wir außer Sicht sind, gibt er Gas und zeigt ihnen den Mittelfinger. Wir lachen beide. Je näher wir aber der Hauptstadt kommen, desto mürrischer wird er.

Bei der Einfahrt in Jerevan zieht er den Kopf ein und bläst geräuschvoll Luft durch die Lippen. Plötzlich fährt er recht ungeschickt. Er flucht: Smog, scheußliche Großstadt, ekelhafter Verkehr. Rundum hupen ihn alle an. Er beschwört mich auf Armenisch und Russisch, dass er definitiv keine Ahnung hat, wo mein Hotel steht, weil er hier absolut nichts kenne.

Vom grauenhaften Jerevan verstehe er ebenso wenig wie von Georgien oder Saakaschwili. Die anderen hupen, er schüttelt entnervt den Kopf.

Als ich endlich das Hotel finde, lässt er einen erleichterten Seufzer los. Im Hotel schalte ich wieder auf BBC. Plötzlich ist Georgien sehr weit entfernt.

*Martin Amanshauser, „Logbuch Welt“, 52 Reiseziele, [www.amanshauser.at](http://www.amanshauser.at), Bestell-Info: [www.diepresse.com/amanshauser](http://www.diepresse.com/amanshauser) oder Fax 01/51414-277.*



*Saakaschwili könnte jederzeit Coca Cola leiten.*